

PROTESTANT

AUSGABE 82 · Weihnachten 2024 · BONN und die REGION

Evangelische Einblicke

Gottesdienst in
Bad Godesberg:

Ukrainer und Russen
beten gemeinsam 3



Macht Hilfe stark,
nicht schwach!

Diakonie
schlägt Alarm 5



Paralympics
Hadi Darvish:

Meine Hoffnung 7



Thema: Friede auf Erden



Liebe Leserin,
lieber Leser,

In diesen Tagen, da die Bilder von Kriegen, von Zerstörung und Leichen allgegenwärtig sind, und Nachrichten von Folter, Todesurteilen und Unterdrückung um unsere Aufmerksamkeit ringen gleich denen von Überflutungen, schmelzendem Eis und sterbenden Tieren und Pflanzen, in diesen Tagen, da brauche ich sie in besonderer Weise: Die biblische Rede vom Frieden. Die Rede davon, dass man Schwerter zu Pflugscharen schmieden kann. Oder dass Wölfe bei den Lämmern lagern können und Kinder gefahrlos ihre Hand in die Höhle der Natter stecken. Dass jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht und jeder Mantel, durch Blut geschleift, verbrannt und vom Feuer verzehrt wird. Und dass man nicht mehr lernen wird, Krieg zu führen, und dass ein jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen und niemand sie mehr schrecken wird... In diesen Tagen brauche ich sie besonders, die Worte aus dem Himmel heraus, dass Frieden möglich ist auf Erden, damit ich nicht verzweifle. In diesen Tagen brauche ich sie besonders, diese Rede, und darum brauche ich sie so sehr, unsere Kirche!

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in diesem PROtestant viele Gelegenheiten entdecken, sich in Gottesdiensten und Konzerten Mut und Hoffnung zusagen und zusingen zu lassen: Friede auf Erden!

Es grüßt Sie herzlich
Ihr

Dietmar Pistorius
Superintendent
Kirchenkreis Bonn

»Friede auf Erden«: Die Botschaft der Engel in der Weihnachtsgeschichte hier vor der Lutherkirche in der Bonner Südstadt. Ein frommer Wunsch in dieser Zeit? Die Frage klingt schnell hilflos – »frommer Wunsch«. Dabei gibt es Hoffnungszeichen: Jeden Donnerstag treffen sich Christen, Juden und Muslime in Bonn und beten für die Bewahrung der Schöpfung. In Bad Godesberg feiern Russen und Ukrainer unverdrossen gemeinsam Gottesdienst. Davon und mehr berichten wir in dieser Ausgabe. Jede Geschichte, die Frieden stiftet, ist ein Grund auch dieses Jahr zu sagen: Frohe Weihnachten! ger



Foto: Joachim Gerhardt

»Wir halten die Hoffnung hoch«

Der evangelische Propst von Jerusalem Joachim Lenz Weihnachten 2024 in Jerusalem

Über dem Altar der Jerusalemer Erlöserkirche leuchtet golden der Stern: ein Herrnhuter Stern, große Ausführung, wetterfest. Der Stern erinnert an die Heilige Nacht von Bethlehem. Dorthin hatte der Stern die Weisen aus dem Morgenland geführt, hin zum Friedefürsten, der erst noch kommen sollte. Der Himmel war aufgerissen in jener Nacht, so erzählt es die biblische Weihnachtsgeschichte, und himmlische Heerscharen hatten von der Ehre Gottes und vom Frieden auf Erden gesungen. Fürchtet euch nicht!

Foto: EKD



Der evangelische Vertreter in Jerusalem, Propst Joachim Lenz, hält weiter aus im Heiligen Land, in Israel und Palästina

Am Wochenende vor dem Terroranschlag vom 7. Oktober 2023 war der Stern der Evangelischen Gemeinde deutscher Sprache zu Jerusalem als Gastgeschenk überreicht worden.

Die Erlöserkirche steht mitten in der Altstadt von Jerusalem, dort, wo christliches, muslimisches und jüdisches Viertel zusammenkommen. Bethlehem ist zu Fuß zwei oder drei Stunden entfernt. Nach Golgatha und dem Heiligen Grab, wo der Friedefürst ans Kreuz geschlagen und am Ostermorgen auferweckt wurde, ist es nur einen Steinwurf.

Der Friede schien zu Weihnachten 2023 weiter entfernt denn je. Unsere Gemeinde hatte den Stern in der Kirche zur Adventszeit aufgehängt, wie es vielerorts Tradition ist. Wir haben ihn dort nach Weihnachten weiter leuchten lassen. Bis im Heiligen Land Friede wird, brüchig vielleicht, aber ein Ende des vieltausendfachen Tötens, soll er leuchten. Bis die Geiseln daheim sind und manche Wunden hoffentlich zu heilen beginnen können.

Nimmt der Albtraum denn kein Ende?

Ein Jahr später, zu Weihnachten 2024, muss der Stern immer noch leuchten. Der Albtraum will kein Ende nehmen. In der Altstadt von Jerusalem sind wir an Leib und Leben wohl sicher, aber links und rechts herrschen Gewalt und Aussichtslosigkeit. Wir sehen die Raketen, wie sie über die Heilige Stadt hinwegfliegen, und hören die Luftabwehr.

Als deutschsprachige Gemeinde tun wir das, was wir können: mit den Nachbarinnen und Nachbarn ausweichen, um Frieden beten, die Hoffnung hoch halten, so gut es eben geht.

Neulich predigte eine palästinensische Pastorin in unserem Gottesdienst, eine israelisch-jüdische Organistin musizierte dazu. Und der Stern leuchtet, golden und warm.



Foto: Joachim Lenz

Stern der Hoffnung in der Erlöserkirche, einem der wenigen Orte der Ruhe mitten in der Altstadt von Jerusalem

Mehr wissen und sprechen

Orientierung im Religionsunterricht – PROtestant auf Schulbesuch

Krieg und Frieden – wie gehen junge Erwachsene mit der Weltpolitik um? Der evangelische Religionskurs im Abschlussjahrgang der Marie-Kahle-Gesamtschule in der Bonner Nordstadt hat PROtestant die Tür geöffnet zum Austausch.

Erste Überraschung: die große Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler. Entgegen dem Ruf, diese Generation sei desinteressiert und unpolitisch, zeigt sich im Gespräch das Gegenteil. »Es ist uns wichtig, darüber zu sprechen, was in der Welt geschieht, damit wir in den Diskurs kommen«, stellt Chenyl gleich zu Beginn fest. »Wir können wählen gehen und uns einbringen, dafür brauchen wir Informationen.«

Nahost-Konflikt beschäftigt und überfordert

Der Nahost-Konflikt beschäftigt die meisten und überfordert sie. So wie vermutlich große Teile der Gesellschaft. Die Schülerinnen und Schüler wünschten sich zu verstehen, wer mit welcher Position beteiligt ist, merkten aber, wie komplex die Lage ist. Sie nehmen auch wahr, dass Religion eine Rolle in dem Konflikt spielt: »Ich bin eigentlich Christin, aber in diesem Fall dient die Religion nicht dem Frieden. Sie wird zum Stolperstein, das ist nicht gut«, kritisiert Chenyl.

Obwohl der Ukraine-Krieg geografisch näher liegt, ist der Nahost-Konflikt in den Communities mancher präsender. Das macht es für die Schülerinnen und Schüler umso dringlicher, umfassend informiert zu werden. Sehr reflektiert berichtet Elli darüber, was ihr der Algorithmus in ihren Social-Media-Kanälen ausspielt: »Ich fürchte, das ist einseitig und ich bräuchte auch Informationen aus anderen Quellen.« »Wir müssen aus unserer Bubble heraus«, bestätigt Ronja.

»Mehr Zeit, über die Kriege und Entwicklungen dieser Welt zu sprechen, sie zu verstehen«, fordert Damien für den Unterricht, das unterstützen die meisten. Mehr Wissen, um die Beiträge in den Medien besser einordnen zu können. Gleichzeitig sind sie wütend, wie gefiltert berichtet wird: »Zu Beginn einer Auseinandersetzung wird viel informiert, aber nur, bis die Thematik vom nächsten Konflikt abgelöst wird«, kritisieren einige. »Und was ist mit den Kriegen in Afrika, der Situation der Christen in Indien?«, fragt Ajit enttäuscht, »davon ist fast nie die Rede.«

Mehr Raum, mehr Zeit gefragt

Vielen Schülerinnen und Schülern ist bewusst, dass sie es hier in Deutschland »sehr gemütlich« haben und die meisten von ihnen die Möglichkeit haben, sich von den Konflikten zu distanzieren und sie zwischendurch auszublenden. Das ist für viele notwendig, um zuversichtlich zu bleiben. Luisa zum Beispiel trennt gerne: Sie findet es notwendig, sich mit den weltweiten Konflikten zu beschäftigen und ist dafür, dies in der Schule zu tun, möchte aber in ihrem Privatleben lieber Abstand davon haben.

Lehrerin Ospelkaus findet, dass der Religionsunterricht viele Chancen bietet, kontroverse Diskurse zu führen: »Hier kann man gut üben,



Foto: Meike Böschmeyer

Was kann der Religionsunterricht beitragen, um die Weltkonflikte besser zu verstehen? Er gibt vor allem erst einmal Raum und Zeit zum Nachdenken

Überzeugungen auszudrücken, sie aber auch kritisch zu hinterfragen und sich mit Gegenmeinungen auseinanderzusetzen.« Sie sieht auch die Notwendigkeit, aktuelle Themen so viel wie möglich in den Unterricht einzubinden: »Es ist aber sicherlich eine Herausforderung, denn schließlich gibt es auch Lehrpläne, an die wir uns bei der Unterrichtsplanung halten müssen. Deren Inhalte bieten grundsätzlich ein gutes Fundament für das Verständnis aktueller Fragestellungen, aber uns fehlt oft die Zeit, beides zu tun – die Lehrpläne einzuhalten und die aktuelle Lage zu thematisieren. Und natürlich müssen wir die jungen Menschen darauf vorbereiten, ihre Abschlüsse zu bewältigen.«

Diesen Spagat meistere die Schule sehr gut, meldet der Kurs einhellig zurück. Zuweilen

hänge es vom Fach, von der Lehrperson oder von den Geschehnissen ab. Aber topaktuell hatten sich alle in der Schule mit der Wahl des neuen US-Präsidenten beschäftigt und überlegt, was das für Folgen haben könnte. Aber das wäre ein anderes Thema.

Andrea Hillebrand



Foto: SUS-MRK Bonn

Jede Hand eine Haltung: Schaubild eigener Gefühle zum Thema Frieden der Schülerinnen und Schüler des Relikurses an der Marie-Kahle-Schule Bonn



Foto: Meike Böschmeyer

Lichterfest Chanukka

Menschen verbinden, auch zu informieren und ein Zeichen des Friedens setzen für alle Menschen. Das ist Anlass für die Christlich-jüdische Gesellschaft Bonn gemeinsam mit der Synagogen-Gemeinde das jüdische Chanukkafest öffentlich zu feiern. Im dritten Jahr in

Folge auch mit der OB im Zentrum der Stadt vor dem Alten Rathaus. Chanukka ist ein Lichterfest wie der Advent voller Vorfreude und Freude über gelingendes Leben. Jetzt wieder am **Montag, 30. Dezember, 17.00 Uhr** vor dem Rathaus. **ger**

Christlich, muslimisch, jüdisch – Wie passt das noch zusammen?

Erfahrungen vor Ort aus Schule und Kirchengemeinde

Frieden auf Erden – nicht nur zu Weihnachten ein großer Wunsch. PROtestant sprach mit Dr. Beate Sträter, evangelische Schullehrerin in Bonn, darüber, wo dies gelingt, was es dafür braucht und was fehlt.

PRO: *Kennen Sie ein gutes Beispiel in unserer Region, wo interkulturelles Miteinander gelingt?*

Dr. Beate Sträter: Ein Beispiel dafür finde ich in meiner Gemeinde. Die Offene Tür, die es seit vielen Jahren gibt, ist ein Ort der Begegnung

und des Empowerments. Wir haben zwei muslimische Mitarbeiterinnen als Hauptamtliche und eine große Gruppe junger Erwachsener, die meisten von ihnen muslimisch, die als Honorarkräfte in der Hausaufgabenhilfe mitarbeiten. Die internationale und interreligiöse Zusammensetzung setzt sich in der Kinder- und Jugendfreizeit fort, sowohl bei den Teilnehmenden, als auch im Team und bei der gemeinsamen Gestaltung von Gottesdiensten und Andachten. Davon haben alle etwas. Und es trägt auch in Zeiten der Krise und der Verunsicherung.

PRO: *Was braucht es dafür an Voraussetzungen?*

Sträter: Wir sollten einander mehr erzählen, mehr zuhören, die Geschichten der anderen erfragen und unsere eigene Geschichte erzählen. Das erst einmal wahrzunehmen ist ein entscheidender Schritt, um Perspektivwechsel einzuüben. Wir werden dabei merken, dass unsere Bilder voneinander häufig nicht stimmen und es mehr Gemeinsames als Trennendes gibt. Grundsätzlich muss es einen partizipativen und gleichberechtigten Umgang miteinander geben, auch wenn die Mittel und Möglichkeiten ungleich verteilt sind.

PRO: *Wie haben Sie den 7. Oktober, den Überfall der Hamas auf Israel, und den Umgang damit im schulischen Kontext erlebt?*

Sträter: Der 7. Oktober und der Krieg in Gaza haben dazu geführt, dass viele muslimische Jugendliche sich Misstrauen und sich Verdächtigungen ausgesetzt sahen. Und

natürlich auch in den Sog sozialer Medien und vermeintlicher Loyalitäten geraten sind. Erst einmal hat die Schule einen Bildungsauftrag, selbst wenn Jugendliche antisemitische Klischees reproduzieren. Es gab jedoch häufig Angst, Sprechverbote und Sanktionen an Schulen. Das führt nur zur weiteren Spaltung und Radikalisierung. In unserer Gemeinde haben wir gute Erfahrungen damit gemacht, Räume zum Reden zu öffnen, dann gibt es auch die Bereitschaft zu differenzieren, was im Übrigen auch vielen Erwachsenen schwerfällt.

PRO: *Was kann die evangelische Kirche machen?*

Sträter: In der ganzen Untergangsrhetorik übersehen wir häufig, welche Macht und welche Privilegien wir als Kirche immer noch haben. Wir haben Räume, Ressourcen, gesellschaftliche Zugänge und Wissen.

Diese Privilegien können wir nutzen und teilen mit denen, für

die das nicht selbstverständlich ist und die kämpfen müssen, ihren Platz zu finden. Menschen in der Kirche sollten kompetent gemacht werden für ein Miteinander in einer vielfältigen Gesellschaft. Ich glaube, das hat eine große Ausstrahlung in die Gesellschaft und nicht nur im binnenkirchlichen Raum. Das ist ein entscheidender Beitrag zum Frieden und zum Zusammenhalt.

PRO: *Wo gibt es Verbündete?*

Sträter: Überall! Letztlich ist es eine Frage der Haltung und der Sicht auf die Menschen und die Welt. Wenn wir glauben, dass alle Menschen nach Gottes Ebenbild geschaffen sind und wenn wir das in unser konkretes Handeln umsetzen können, ist schon viel getan. Wir alle sind auf Trost und Hoffnung und aufeinander angewiesen, egal welcher Kultur oder Religion wir angehören. Als Christenmenschen haben wir doch den Auftrag, das auch zu zeigen.

Uta Garbisch

Foto: Meike Böschmeyer



Engagiert im christlich-muslimischen Dialog: Dr. Beate Sträter, Theologin und Politikwissenschaftlerin, arbeitet als Schullehrerin in Bonn und ist Mitglied der EKD-Synode sowie Vorsitzende des Ökumenischen Vorbereitungsausschusses zur Interkulturellen Woche

Der Krieg so nah – so fern

Wie Russen und Ukrainer in Bonn miteinander leben und Gottesdienst feiern

»Über Politik zu sprechen ist bei uns verboten«, sagt Eugen Theodor. »Viele unserer neuen Mitglieder aus der Ukraine schleppen ein Trauma von Krieg und Gewalt mit sich. Sie brauchen Schutz, sonst werden sie retraumatisiert.« Eugen Theodor spricht ruhig, aber bestimmt. Er ist Pfarrer der russisch-orthodoxen Mariä-Schutz-Gemeinde im Marienforscher Tal in Bad Godesberg. Unterhalb der Kirche, die der heiligen Helena gewidmet ist, fließt der Godesberger Bach friedlich zum nahen Rhein.

Eben hat Theodor die Göttliche Liturgie gefeiert, mit kleinen und einem großen Einzug durch die mit Engeln bemalten Seitentüren der Ikonostase, der Wand, die den Altarbereich vom Raum der Gemeinde trennt. Die vier Mitglieder des Chores, die von der Orgelempore aus sangen, stammen aus der Ukraine. Zehn bis fünfzehn der rund 500 Mitglieder, Frauen wie Männer, kommen ebenfalls aus der Ukraine und sind jetzt fester, etablierter Teil der Gemeinde. Zum Gottesdienst kommen natürlich noch mehr Ukrainer, aber wie viele genau, ist schwer zu sagen. »Wir haben nie nachgerechnet«, sagt Theodor.

Die Kirche gehört zur deutschen Diözese des Moskauer Patriarchats. Nach dem Ausbruch des Krieges vor mehr als zwei Jahren haben die Mitglieder der Gemeinde geflüchtete Ukrainer aufgenommen und Hilfsgüter gesammelt. »Der ganze Raum hier war voll mit Sachen«, erzählt Ilya Filonenko, der Vorsitzende des Mitgliederrats der Gemeinde, nach dem Gottesdienst im »Kaminraum«, dem Gemeindezentrum der Kirche. Gerade sucht er wieder eine Wohnung für

eine ukrainische Familie. »Es ist unsere Pflicht, als Christen Menschen in schwierigen Situationen zu helfen.«

Das russische Konsulat gleich oben am Berg

Auf der anderen Seite des Bachtals, oben, wo die Viktorshöhe in den Kottenforst übergeht, liegt das russische Generalkonsulat mit mehreren hundert Mitarbeitern und Familienmitgliedern. Als Bonn noch Regierungssitz war, beherbergte das mächtige, abweisende Gebäude ohne Fenster zur Straße die sowjetische Botschaft. Zur Weihe der Kirche 2017 – die Gemeinde hatte sie von der evangelischen Kirche gekauft – erschien sogar der damalige Generalkonsul. »Leider kommen zum Gottesdienst nur wenige Konsulatsangehörige, aber es besteht Kontakt, und zu großen Festen laden wir uns gegenseitig ein.« Zwischen Konsulat und Kriegsflüchtlingen sucht die Gemeinde ihren Weg. »Im Alltag geht das ganz gut«, sagt Theodor. Viele der russisch-orthodoxen Gemeinden in Deutschland haben ukrainische Mitglieder.

Die Beziehungen zwischen Russen und Ukrainern sind traditionell eng. »Aber wir haben eine Mutter, die einen Sohn in der russischen



Stiller Friedensgruß und Protest am russischen Generalkonsulat in Bad Godesberg



Einträchtig feiern Ukrainer und Russen weiterhin gemeinsam Gottesdienst in ihrer Mariä-Schutz-Kirche in Bad Godesberg

Armee verloren hat und einen anderen in der ukrainischen.« Damit erklärt er, warum man nicht über Politik redet. Und was kann die Kirche darüber hinaus zum Frieden beitragen? »Beten«, antwortet Filonenko bestimmt. »Nur das, sonst nichts.« Vielleicht ist das ehrlich, wenn der Krieg einem in der Gemeinde so nahekommt. Für den Frieden haben sie im Gottesdienst vorher gebetet, in der Chrysostomos-Liturgie aus dem vierten Jahrhundert, dem heiligen Spiel mit Rezitationen, Lesungen, Einzügen und viel Weihrauch. Die Friedensbitte haben sie wie das Vaterunser auf Deutsch gesagt. Der Chor hat sie begleitet mit dem in vielen Ge-

»Wir reden hier nicht über Politik«, Pfarrer Eugen Theodor (l.) im Gespräch mit Wolfgang Thielmann



sängen wiederholten russischen »Gospodi pomilui«, der Bitte: »Herr, erbarme dich.« Heute waren zwölf Leute da; das ist normal für

den Samstag. Morgen, am Sonntag, werden dreihundert kommen und mitbeten, schätzt Theodor.

Wolfgang Thielmann

Gemeinsam beten! – Inter, multi oder was?

Besuch bei einem weit über Bonn und die Region hinaus einzigartigen Projekt der Religionen

»Treffen sich ein Muslim, ein Christ und ein Jude, um gemeinsam zu beten ...« – gerade will ich die Geschichte (die daherkommt wie ein Witz) weitererzählen, da regt sich auch schon Widerstand: Wie soll das gehen – wir haben ja nicht den gleichen Gott! Welche Anrede nehmen wir? Vater? Da sind die Muslime raus (und vielleicht auch die eine oder andere Schwester im christlichen Glauben). Welche Gesten benutzen wir? Das Kreuzzeichen vielleicht? Alle Juden, Muslime – und die Reformierten unter den Protestanten schütteln den Kopf. Und wo beten wir? Kirche,

Synagoge oder Moschee? Und beten wir im Stehen oder im Sitzen oder auf Knien? Frauen und Männer gemeinsam – oder lieber getrennt?

»Treffen sich ein Muslim, ein Christ und ein Jude, um gemeinsam zu beten ...« – gerade will ich die Geschichte (die daherkommt wie ein Witz) im zweiten Anlauf erzählen, da werden mir schriftliche Stellungnahmen der Religionsgemeinschaften gereicht. Grundtenor in Kurzform: »Inter« geht nicht, »multi« schon. Etwas längere Erklärung: Ein interreligiöses Gebet als gemeinsames religiöses

Gebet, bei dem alle mit den gleichen Worten und Gesten beten, ist nicht vorstellbar. Aber ein multireligiöses Gebet – das geht, weil im Beisein des jeweils anderen, nebeneinander oder nacheinander gebetet wird.

»Treffen sich ein Muslim, ein Christ und ein Jude, um gemeinsam zu beten ...« – und zwar jeden Donnerstag in unserer Stadt. Genauer gesagt um 14.00 Uhr im Kapitelsaal des Bonner Münsters, der seit mehr als einem Jahr jetzt ein »Room of One« ist.

»Faiths united for the planet« – unter diesem Titel lädt das »Forum für komparative Theologie«, beheimatet an der Uni Bonn, zu diesem multireligiösen Mittagsgebet ein und beschreibt das Anliegen wie folgt: »Wir kommen aus den unterschiedlichsten Traditionen, sind geprägt von gemeinsamen Glaubens- und Lebensweisen aber auch von tragischen Missverständnissen; ... In unserer Verbundenheit und in unserer Verschiedenheit wollen wir nicht vergessen, dass Gott ein und derselbe ist. (...) Indem wir über Religionsgrenzen hinweg im Gebet vereint sind, machen wir uns verletzlich. Wir setzen uns in unserem Intimsten dem Fremden aus und lassen uns von ihm bewegen. Wir werden unterbrochen in unseren Gewohnheiten und sind offen für Neues. Genau solche Unterbrechungen braucht unser Planet, wenn wir unser Verhalten wirksam und nachhaltig ändern wollen. (...) In dem geschützten Raum des Room of One am Kreuzgang

des Bonner Münsters trauen wir uns mit unseren Schwächen, Sorgen und Zweifeln in die Begegnung miteinander und stellen uns der vielleicht wichtigsten Herausforderung unserer Zeit.«

Miteinander die Nähe Gottes suchen

»Ja, genau!«, denke ich. Es ist ein Witz, dass wir uns so schwer tun miteinander zu beten. Denn es geht ja nicht ums Recht haben. Und es geht auch nicht darum, einander zu überzeugen. Miteinander die Nähe Gottes zu suchen, wie immer er/sie/es heißt und sich uns offenbart hat, verbindet uns als Menschen, die bereit sind, von sich selbst abzusehen und sich zu öffnen.

Deshalb bete ich gerne mit. Und singe mit denen, die anders glauben und beten, wie es in der Einladung im »Room of One« heißt: »Man muss es wagen zu ertragen, dass wir verschiedenen glauben, muss es wagen zu ertragen, dass wir nicht alles wissen, muss es wagen zu ertragen und einander zu gestehn: Die Welt ist größer und auch deinen Antwort zählt!« – Vielleicht sehen wir uns ja mal im ROOM OF ONE und beten miteinander!

Anne Kathrin Quaas

Die Autorin ist Leiterin des Evangelischen Forum Bonn und der Stadtkirchenarbeit

Für den Frieden

In vielen Kirchengemeinden in Bonn und der Region versammeln sich die Menschen regelmäßig, um für den Frieden zu beten. An jedem ersten Montag im Monat zum Beispiel im Godesberger Süden, immer um 18.00 Uhr, evangelisch und katholisch wechselnd Herz Jesu in Lannesdorf, St. Albertus Magnus im Pennenfeld und St. Severin in Mehlem. Erstmals ökumenisch waren auch die Friedensgebete im Rahmen der bundesweiten Friedensdekade im November in der Lutherkirche in der Bonner Südstadt. 2025 soll das fortgesetzt werden.



Lebendiger Advent vor vielen Haustüren

Am Ende ist jeder Gottesdienst auch ein Friedensgottesdienst. Und das gilt ebenso für die vielen Angebote des »Offenen Advents« oder »Lebendigen Advents«, den wesentlich auch viele evangelische Gemeinden in diesen Tagen mitorganisieren: Jeden Abend, zumeist 18 Uhr vor einer Haustür ein Gebet, ein Lied, einen Impuls zum Advent, der die Menschen, Nachbarn, Fremde und Einheimische verbindet. Jede und jeder ist willkommen, damit auch ein Zeichen der Hoffnung und Ermutigung zu geben und zu empfangen. Denn der Weltfrieden fängt vor der eigenen Haustür an. gar/ger



Komm herein: Jeden Donnerstag, 14.00 Uhr im Kapitelsaal des Bonner Münsters vereint der »Room of One« drei Weltreligionen und viel mehr

PRO GRAMM

Zur Christnacht

Alle Kirchen laden Heiligabend zu Gottesdiensten ein: Festlich, berührend, persönlich. Hier nur drei kleine Beispiele.

Mit »Kartoffelsalat und Würstchen«

Die traditionelle Christvesper mit Single-Weihnachtsfeier beginnt Heiligabend um 19.00 Uhr in der Pauluskirche Bad Godesberg-Friesdorf (In der Maar 7). Im Anschluss lädt Pfarrer Oliver Ploch Alleinstehende und »Familienmuffel« zum Beisammensein ein. Der Ort ist neu, Kartoffelsalat und Würstchen bleiben, für Pfarrer Ploch immer wieder »eine sehr anrührende und lebendige Veranstaltung«.

Mit Jazz und alle Lichter aus und Kerzen an

22.30 Uhr: Heilige Nacht mit Jazz bei Kerzenschein in der Lutherkirche in der Bonner Südstadt (Reuterstr. 11) mit Pfarrer Joachim Gerhardt. Das Silent-Night-Ensemble mit Martin Courth (Drums), Matthias Höhn (Flöten, Concertina u.v.m.), Marc Jaquet (Orgel, Klavier) & Erik Nestler (Sax) spielt bekannte Weihnachtsstücke im musikalischen Jazzgewand. »Weihnachten soll keiner alleine bleiben. Im Anschluss daher wie immer offene Kirche mit gemeinsamem Ausklingen bei Brot, Wein & Käse in der Kirche, bis der Letzte gegangen ist ...«

Und Punkt Mitternacht gibt es noch ein starkes Zeichen der Ökumene vor der Lutherkirche: ein Weihnachtssegnen mit Pfarrer Bernd Kemmerling von Sankt Sebastian, derzeit auch Stadtdechant in Bonn.

Christmette mit Abendmahl

Bläsersextett, feierliche Liturgie mit Abendmahl, Predigt von Pfarrer Oliver Ploch, anschließend Glühwein und Beisammensein bis nach Mitternacht. Beginn Heiligabend 23.00 Uhr in der Christuskirche Bad Godesberg (Wurzerstraße 31).

■ Schauen Sie am besten bei Ihrer Kirche vor Ort sowie auf: www.bonn-evangelisch.de (Kirchenkreis Bonn), www.ekasur.de (An Sied und Rhein) sowie <https://bgv.ekir.de> (Bad Godesberg-Voreifel)

»Weihnachten der Tiere«

So heißt es am ersten Sonntag nach den Weihnachtstagen, 28. Dezember, 10.00 Uhr wieder in der Trinitatiskirche Endenich (Brahmstr. 14). Pfarrer Uwe Grieser lädt ein, Tiere mit in den Gottesdienst zu bringen, die gesegnet werden. Jeder Vierbeiner, jeder Vogel, jede Schildkröte ist ein Geschöpf Gottes, so Pfarrer Grieser. Wobei ganz entspannt offen bleiben kann, ob Tier oder Herrchen und Frauchen des Segens mehr bedürfen. Erfahrungsgemäß bringen Menschen vor allem Hunde mit, doch alle sind wie auf der Arche Noah herzlich willkommen. ger



Foto: J. Gerhardt

Weihnachtsgottesdienst in der Reithalle

Weihnachten in der Reithalle mit Krippenspiel: Aus der Corona-Not geboren inzwischen ein für Bonn und die Region einzigartiges Angebot der Evangelischen Kirchengemeinde Siebengebirge Heiligabend, 15.30 Uhr auf Gut Heiderhof. Für alle, vom Kleinkind bis zu den Großeltern (gern mit Klappstuhl im Gepäck). Mit dabei auch Hunde, ein oder zwei Ponys, ein Gemeindegewand und die »Seven Hills Singers«. Von der Kanzel, einem geschmückten Heuwagen, predigt Vikarin Dr. Kathrin Reinert.

Nach Heu und Bauernhof riecht es auch am 2. Weihnachtstag, 26. Dezember, 11.00 Uhr in Friesdorf. Pfarrer Oliver Ploch feiert eine »Stallweihnacht« auf dem Leyenhof (Im Bachele 1b) mit Hasen, drei Ziegen und einer Schafsherde, die dort gehalten werden, ein Open-Air-Gottesdienst mit Posaunenchor. Im Anschluss gibt es Punsch, Glühwein und Kekse, bitte Becher mitbringen. Bierbänke laden zum Verweilen in wetterfester Kleidung ein. neu/gar



Foto: EKSI

Probleme ausblenden – für die Gesellschaft engagieren

Persönliche Erwartungen an Weihnachten 2024

Ich kann die schwierigen Dinge in meiner Umwelt ganz gut ausblenden. Natürlich sind der Klimawandel und die Umbrüche in der Gesellschaft nicht schön und ich nehme sie wahr. Aber ich beziehe sie nicht so sehr auf mich und versuche daher mehr auf die schönen Dinge zu achten. Sie sind für mich interessanter. Aus den schönen Dingen kann ich Kräfte ziehen, aus guten Erinnerungen, einem gemeinsamen Abend, aus den lustigen Dingen, die wir machen. Das finde ich auch meistens wichtiger als die ganzen negativen Nachrichten zu lesen.



Sebastian Vick, Gemeindepädagoge für Kinder- und Jugendarbeit sowie Diakonie an der Heiland-Kirche Mehlem

Viele Jugendliche und Heranwachsende, die ich begleite, sehen das ähnlich. Sie hören

Foto: Wolfgang Thielmann

von Gewalt, Krieg und der bedrohten Umwelt, aber das bedrückt sie meist nicht sehr stark. Es interessiert sie nicht so; teilweise bekommen sie es auch nicht mit. Sie schaffen es gut, die Außenwelt außen vor zu lassen, auch wenn sie sich Gedanken machen.

Im Konfirmationsunterricht ist es mitunter anders. Da hat uns zum Beispiel das Reden rechter Kreise von Remigration beschäftigt, also die Forderung nach Zwangsaussiedlung von Nichtdeutschen. Dass man Ausländer wieder wegschicken soll, das traf auf einhellige Ablehnung. Als wir im letzten Jahrgang im Januar darüber sprachen, stellte sich heraus, dass sieben oder acht Konfis auf die Demo für Demokratie und gegen Rassismus in der Bonner Innenstadt mit 30.000 Teil-

nehmern und vorher auch zum Gottesdienst gegangen waren. Fragen wie diese beschäftigen die Konfis also schon. Ich könnte auch hier nicht sagen, dass es sie sehr herunterzieht. Es belastet sie nicht unbedingt zum jetzigen Zeitpunkt. Sie machen sich auch nicht so viele Gedanken, wie es in der Zukunft werden wird, aber sie merken schon, dass Themen wie gesellschaftlicher Zusammenhalt, Toleranz und das Engagement für die Umwelt wichtig sind.

So erleben wir auch die Weihnachtsbotschaft, in der es ja um Frieden auf Erden geht. Den suchen und finden wir in der Familie und im Freundeskreis. Vielleicht bereiten wir uns so darauf vor, dass wir uns später mal in der Gesellschaft engagieren. Sebastian Vick

Von Wolf und Lamm und unaussprechlicher Sehnsucht

Was predige ich zur Christvesper? – Die Weihnachtsbotschaft 2024

Von Pfarrer Georg Schwikart

Letztes Jahr waren sie wieder alle da, nach den Jahren der Corona-Zurückhaltung. Wir mussten sogar Stühle aus dem Foyer und der Küche in die Kirche bringen, damit alle einen Sitzplatz hatten. Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Alte – sie alle waren zum Gottesdienst gekommen, wunderbar! Wie sehr wünsche ich, sie werden auch dieses Jahr wieder kommen. Haupt- und Ehrenamtliche schmücken die Kirche und bereiten die Feier vor, mit einem kleinen Theaterspiel, mit besonderer Musik und einem schön gestalteten Liederheft.

Die Menschen kommen voller Erwartung. Zwischen der hektischen Vorbereitung auf das Fest und dem besonderen Abendessen mit anschließender Bescherung nehmen sie sich Zeit für den Gottesdienst: Eine Stunde, die sich von anderen unterscheidet. Da gibt es den großen Tannenbaum mit vielen Lichtern. Da werden die alten Lieder gesungen, die man auswendig kann. Da wird die Weihnachtsgeschichte vorgelesen, die in diesem Moment tief das Herz berührt ... das Kind im Stall, die Hirten in der kalten Nacht, der Engel, der spricht: Fürchtet euch nicht.

Was sage ich diesen Menschen, deren sehnsuchtsvolle Erwartung mich rührt? Ich will weder mit süßen Worten Sentimentalität erzeugen

noch politische Reden schwingen (was unfair wäre, weil die Gemeinde nur zuhören darf) und schon gar nicht die Gelegenheit nutzen, jene zu ermahnen, die sonst nicht da sind. Und zu lang darf die Predigt auch nicht sein.

»Wenn alles auf Harmonie und Genuss ausgelegt ist, brechen innere Konflikte auf«

»Gott, was sage ich nur?«, bete ich, und erhalte umgehend Antwort: »Entspann' dich, die kommen nicht wegen dir. Die wollen etwas hören, was es nur im Glauben gibt. Was man nicht kaufen kann. Was ihnen Hoffnung gibt.« Und mir ist klar: Das Stichwort lautet Frieden. Die Kriege auf der Welt geben uns das Gefühl von Instabilität. An Weihnachten wird in vielen Familien gestritten. Wenn alles auf Harmonie und Genuss ausgelegt ist, brechen innere Konflikte auf, eine Unzufriedenheit mit dem Dasein ..., da kann sich tief in der Seele der Impuls melden: Sei ehrlich, du willst gar nicht »O du fröhliche« singen.

Von Jesajas Vision möchte ich sprechen: Dass der Wolf beim Lamm liegt, ohne es zu fressen, dass sich Kuh und Bärin verstehen:



Foto: Meike Böschmeyer

Mit jedem Licht und jedem Wort auch ein Stück Hoffnung entfachen: PROTESTANT-Autor und Pfarrer Georg Schwikart vom Brüser Berg in Bonn bereitet sich auf Weihnachten vor

»Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge« (Jesaja 11,9a). Frieden ist möglich! Aber noch sind wir nicht auf dem heiligen Berg Gottes angekommen, noch irren wir durch die Niederungen der Gegenwart. Das Friedensreich wird sich auf Erden nicht vollenden.

Aber: Es muss auch nichts bleiben, wie es ist. Der Prophet kündigt einen an, auf dem ruhen wird »der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN« (Jesaja 11,2).

Wir erkennen darin Jesus Christus. – Wenn wir uns ihm anvertrauen, dann ändert sich unser Leben schon hier und jetzt zum Guten. Es liegt allerdings an uns, ihm die Tür zu öffnen und ihn in unser Leben einzulassen.

Glaube ist mehr als Nettigkeiten zu konsumieren. Glaube fordert. Aber zunächst ist er eine entscheidende Zusage: Gott kennt dich. Gott ist ja selbst ein Mensch geworden. Gott weiß um deine unaussprechliche Sehnsucht. Und wird sie erfüllen. Versprochen! – Diese Hoffnung wachzuhalten, das sehe ich als meinen Dienst an in der Heiligen Nacht.

PROFIL

Angela Beckmann

Sie hat dieser Zeitung Profil gegeben, denn sie hat den PROtestant mitentwickelt seit der ersten Ausgabe vor 27 Jahren und dann ausnahmslos jede mitgestaltet: Angela Beckmann.

Ende Juni ist sie mit 62 Jahren an den Folgen eines Krebsleidens gestorben, viel zu früh. Wir verbinden mit ihr so viele Jahre höchst kreativer und unglaublich verlässlicher Zusammenarbeit. Guter Journalismus, der die Menschen berührt, eine Kirche, die bewegt, das war ihr Antrieb. Viele Jahre war Angela Beckmann zudem ehrenamtlich Mitglied der Kreissynode Bonn, zuletzt Vorsitzende des Öffentlichkeitsausschusses des Evangelischen Kirchenkreises Bonn und auch für die Öffentlichkeitsarbeit der Diakonie Bonn und Region aktiv. Unsere Spuren kreuzten sich erstmals vor mehr als 30 Jahren, sie beim Bonner General-Anzeiger, ich bei der Rundschau. Wertschätzung auf den ersten Blick.



Angela Beckmann (vorne rechts) im Kreis der Redaktion Foto PROtestant

Angela hatte noch so viele Ideen, so einen starken Willen. So viele geistliche Lieder – auch eine Liebe von ihr – hätte sie wohl noch gesungen. Es ist so traurig, dass sie jetzt nicht mehr bei uns ist.

Engel sind ihr ein Leben lang wichtig gewesen. Wir vertrauen, dass Engel sie auch weiter begleiten und uns in Verbindung halten. Möge sie bei Gott nun den inneren Frieden finden, den sie sich gewünscht hat. Wir danken Gott für diesen wunderbaren Menschen. Im Namen der ganzen Redaktion

Joachim Gerhardt

Alarmierende Einschnitte

Die geplanten Sozial-Kürzungen treffen Menschen



Ein guter Lebens- und Lernraum: die offenen Ganztagschulen der Diakonie wie hier an der Michaelsschule in Bonn

Land und Kommunen bereiten an vielen Stellen Kürzungen im sozialen Sektor vor. Das beschäftigt die Wohlfahrtsverbände – auch in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis.

Beispiel Allgemeine Sozialberatung

Hier schlägt die AWO Bonn/Rhein-Sieg Alarm. Denn die Refinanzierung wird nicht erhöht. Das bedeutet faktisch eine Kürzung, weil Tarifierpassungen und Inflation die Mittel schmälern. Gleichzeitig wächst der Bedarf für Sozialberatung. Da die Problemlagen komplexer werden, steigt auch die benötigte Zahl der Beratungsstunden.

Beispiel Suchthilfe:

In ihrer Einrichtung in Troisdorf bietet die Diakonie An Sieg und Rhein suchtkranken Menschen vielfältige Beratung und Unterstützung sowie einen geschützten Raum zum Drogenkonsum. Die Aussichten sind nun trüb, denn der Rhein-Sieg-Kreis stellt die bisherige stabile und verlässliche Finanzierung in Frage. Während der Unterstützungsbedarf wächst, entstehen Planungsunsicherheit und bürokratische Anforderungen.

Auch in Bonn nimmt die Unsicherheit hinsichtlich der Haushaltsplanungen zu, auch wenn es in bestimmten Bereichen besser aussieht als in anderen Kommunen. So ist die Stadt eingesprungen, als die Arbeit der Offenen Ganztagschulen aufgrund der letzten Tarifierhöhungen nicht mehr finanziert war. Das Land NRW hat sich geweigert, die Differenz auszugleichen, obwohl das eindeutig Landesaufgabe ist.

Doch die Stadt wird diese Lücke nicht dauerhaft schließen. Wie kann dann der Rechtsanspruch auf einen OGS-Platz ab 2026 sichergestellt werden, während gleichzeitig unsicher ist, welche Träger das Angebot noch aufrechterhalten können? Dahinter liegen Themen wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und beispielsweise die Suche nach Fachkräften.

Ende August hat die NRW-Landesregierung den Haushaltsplanentwurf für 2025 an den Landtag übermittelt. Er sieht alarmierende Kürzungen im sozialen Sektor vor. Zu dieser Bewertung kommt die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe, der Dachverband der beiden Diakonischen Werke Bonn und Region sowie An Sieg und Rhein, zu-

sammen mit den anderen Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege NRW. Nach diesen Berechnungen betragen die Kürzungen im sozialen Bereich 83 Millionen Euro.

In der Haushaltsplanung des Landes sind schlechte Nachrichten für die Region versteckt. So ist die Arbeit des Betreuungsvereins im Diakonischen Werk Bonn und Region betroffen. Die Arbeit ist bis heute nicht auskömmlich finanziert. Die Reform zum Vergütungssystem, die jetzt vorgesehen ist, wird zu einem weiteren Rückgang der Mittel führen. Damit werden die Rahmenbedingungen, unter denen dieser Dienst aufrechterhalten wird, weiter verschlechtert. Bedauerlicherweise musste die Diakonie An Sieg und Rhein die Betreuungsarbeit bereits einstellen.

»NRW bleib sozial!« mahnen die Wohlfahrtsverbände. Leitungen und Mitarbeitende setzen sich für ihre Klient*innen ein: Sie haben sich Mitte November auf den Weg nach Düsseldorf gemacht, um die Landespolitik in einer Großdemo aufzurütteln.

Andrea Hillebrand/
Anna Neumann

KOMMENTAR

Sehr kurzsichtig
Sparen im Sozialen

Wir hören überall, die Kassen seien leer. Aber das ist eine kurzfristige Perspektive. Unsere Klient*innen benötigen heute Hilfe. Alle, denen wir jetzt nicht helfen, kosten morgen doppelt und dreifach. Jede Kürzung, jedes Einfrieren von Mitteln sind Einschnitte zulasten der Klient*innen.

Es darf auf keiner Ebene Einsparungen geben. Leider passiert genau das. Die soziale Infrastruktur gerät unter Druck, im Land NRW und auch in der Region. Als Diakonie sagen wir: Es darf nicht auf dem Rücken von den Menschen gekürzt werden, die dringend auf Unterstützung angewiesen sind.



Fotos: DW
Patrick Ehmann,
Geschäftsführer
der Diakonie
An Sieg und
Rhein



Tobias Köhler,
Geschäftsleitung
des Diakonischen
Werkes Bonn
und Region

Wir fragen uns, ob die Politiker*innen im Land und in den Kommunen tatsächlich solche kurzsichtigen Entscheidungen verantworten wollen. Denn auch davor warnen wir: Kürzungen im Sozialbereich führen zu einer Verfestigung von gesellschaftlicher Spaltung, statt Brücken zwischen den Menschen zu bauen. Wir wiederholen es notgedrungen: Maßnahmen im Bereich der sozialen Arbeit, die heute eingespart werden, werden uns mittel- und langfristig teuer zu stehen kommen.

Patrick Ehmann
und Tobias Köhler

Helfen Sie Alia!



Bildung verändert Leben – das zeigt das Beispiel der elfjährigen Alia aus Tannenbusch. Nach einem schwierigen Start in Deutschland hat sie dank der Hausaufgabenhilfe der Diakonie Bonn und Region nicht nur die Sprache schnell gelernt, sondern auch den Sprung aufs Gymnasium geschafft. Doch es gibt viele Kinder wie Alia, die Unterstützung brauchen.



Die Hausaufgabenhilfe bietet ihnen nicht nur fachliche Hilfe, sondern auch ein sicheres Umfeld, um zu wachsen. Dieses wertvolle Projekt lebt zu großen Teilen von Spenden. Bitte helfen Sie mit, damit Kinder in Tannenbusch eine faire Chance auf Bildung haben! AH

■ Hinweis: Weitere Informationen zum Projekt und der Spendenmöglichkeit finden Sie im beiliegenden Flyer.

125 Jahre Lebenshilfe auf Gleis 1

Bahnhofsmision Bonn feiert Jubiläum

21.1.1946

Zwei Soldaten zum Bahnhofsbunker verwiesen, desgl. einen Mann. Zwei amerik. Soldaten mit Wasser bewirtet. Einen Soldat, who has got a little tipsy, mit Aspirin versorgt.

14.4.1981

Sechs ausgeprägte »Punker« zum Kaffee gehabt, gute Unterhaltung, gut betragen. – Immer wieder ältere DDR-Bürger bewirte und ihnen beim Umsteigen geholfen.

Mit anerkennendem Staunen reagieren die Menschen, wenn sie hören, dass die Bonner Bahnhofsmision seit 125 Jahren besteht. 1899 wurde sie in der »Statistik der Inneren Mission der deutschen evangelischen Kirche« erstmals erwähnt. Das feiern die Träger, Diakonie und Caritas, nicht nur mit einem Empfang am Tag des Ehrenamts dieses Jahr, 5. Dezember, sondern auch mit der Veröffentlichung von Tagebucheinträgen aus der Zeit von 1946 bis 2022 in Form einer Festschrift.

Tagebuch führen die Ehrenamtlichen der Einrichtung tatsächlich kontinuierlich seit 1946 und halten darin ihre Erlebnisse in der Bahnhofsmision fest. So sind diese Aufzeichnungen auch ein Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen: Hier lesen wir, wer in Not geraten ist, wer ein Zuhause sucht oder das alte Zuhause nach langer Abwesenheit zum Beispiel im Krieg wieder erreicht. Seit jeher sind die Ehrenamtlichen Anlauf- und Vermittlungsstelle.

Andrea Hillebrand



Immer nah am Mensch: die Bahnhofsmision in Bonn seit 125 Jahren



Christliches Yoga

Mit einem Schalom geht es los. Dann ein Sonnengruß, Einatmen, Ausatmen, sich dehnen und in den Fluss kommen mit langsamen Bewegungen. Dazwischen immer wieder ein Bibelwort, ein stilles Gebet. So eröffnet sich eine wunderbare Stunde für Geist und Körper, Leib und Seele. »Christliches Yoga« heißt das Programm, das die erfahrene Yogalehrerin Pia Wick in einem ansprechend gestalteten Praxisbuch des innovativen Luther-Verlags entfaltet. Für Anfänger wie Fortgeschrittene. Die Stunde schließt mit Segen und einer »Vision für die Kirche«, wie sie Menschen mit Körperbewusstsein aus der Tiefe christlicher Spiritualität neu ansprechen und berührt werden kann. Einfach mal ausprobieren.

Joachim Gerhardt

■ Pia Wick: *Christliches Yoga – Beten mit Leib und Seele*, Luther-Verlag Bielefeld 2024, 184 S., 20 €

Lesen mit Sinn und Verstand

Tipps aus der PROtestant-Redaktion



Foto: Joachim Gerhardt

Wer liest und hier einsteigt, bekommt mehr mit vom Leben – verheißungsvolles Zielversprechen auf einer Buslinie in Berlin



Der Bonner Nordfriedhof

1884, vor 140 Jahren, fand auf dem Neuen Friedhof an der Kölnstraße, damals weit außerhalb der Stadt, die erste Beisetzung statt. Der Alte Friedhof im Stadtgebiet war völlig belegt und musste geschlossen werden. Der Nordfriedhof, wie er seit 1910 hieß, umfasste zunächst nur eine Fläche von 8 Hektar. Nach mehreren Erweiterungen nach Norden hin mit speziellen Grabfeldern etwa für Muslime, Sinti und Roma, Jesiden und Sikhs und dem Ehrenfriedhof für die Gefallenen beider Weltkriege ist er heute mit einer Gesamtfläche von 22 Hektar Bonns größter Friedhof. Mit seinem alten Baumbestand vermittelt er dem Besucher das Bild eines Parkfriedhofs.

Der Autor, emeritierter Professor für Analytische Chemie, hat bereits mehrere Bücher über spezielle Bonner Themen verfasst. In seinem neuen Buch stellt er die Entstehungsgeschichte des Nordfriedhofs, die verschiedenen Grabfelder sowie ausgewählte Grabstätten vor. An ihnen zeigt sich exemplarisch die Entwicklung der Sepulkralkultur seit Bestehen des Friedhofs.

Joachim Rott

■ Georg Schwedt: *Der Bonner Nordfriedhof. Ruhestätte der Kulturen und Religionen – mit Geschichte seit 1884*, Kid Verlag Bonn 2024, 164 S., 18,80 €



Die Bibel falsch verstanden

»Auge um Auge, Zahn um Zahn« – wer hätte das nicht schon einmal gedacht oder gesagt. Mit diesem biblischen Bildwort drücken viele den Wunsch nach Rache aus. Aber dieser Ausspruch hat mit Rache gar nichts zu tun. Es geht um die Frage: Wie kann man Schaden wieder gut machen?

In ihrem Buch »Bibel falsch verstanden« haben die Theologieprofessoren Thomas Hieke und Konrad Huber Beiträge gesammelt, um »hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte« zurechtzurücken. So erfährt man z.B., ob Gott ein Gott ist, der Kadavergehorsam verlangt, als er Abraham das Opfer seines Sohnes zumutet. Aber auch die Frage wird beantwortet, wie es sich mit einer Kollektivschuld der Juden am Tod Jesu verhält. Es wird mit Missverständnissen und Fehldeutungen aufgeräumt. Mal handelt es sich um Übersetzungsfehler, mal um Vorurteile oder um den Missbrauch von biblischen Texten. Alles ist auch für Laien gut verständlich. Hilfreich ist eine kurze Zusammenfassung am Ende jedes Themas.

Ernst Jochum

■ Thomas Hieke/Konrad Huber: *Bibel falsch verstanden. Hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt*, Stuttgart 2020, 22,95 €



Das Glück des Unmöglichen

Vielleicht ist es kein Zufall, dass der Roman »Flugwetter« vor allem eines tut – nämlich das Leben zu feiern in all seiner Abgründigkeit, Verletzbarkeit und Vielfalt.

Eben dies begegnet der Autorin, der Pfarrerin und Seelsorgerin an der Uniklinik Bonn, Annette Schmitz-Dowidat, jeden Tag auf den Fluren und Stationen.

Ihren Protagonisten Anton schickt sie auf eine Reise in sein Inneres, auf der er sich mit den Schatten seiner Kindheit auseinandersetzen muss. Doch statt dabei am Boden verhaftet zu bleiben, entdeckt er plötzlich, dass er fliegen kann. Eine Fähigkeit, die der Roman auch metaphorisch ausleuchtet. Als Anton Pauline begegnet, die tief in einem See mit Fischen über ihre Ängste und Sehnsüchte spricht, ist es um ihn geschehen.

Mit »Flugwetter« hat Annette Schmitz-Dowidat bereits ihren vierten Roman veröffentlicht. Inspiriert worden ist sie vor allem durch ihre Arbeit in der Psychiatrieseelsorge. So ist eine herrlich skurrile Geschichte über das Leben in all seiner Unterschiedlichkeit entstanden.

Katrin Jürgensen

■ Annette Schmitz-Dowidat: *Flugwetter*, BoD 2024, 190 S., 22 € (Hardcover), 13,90 € (Taschenbuch)

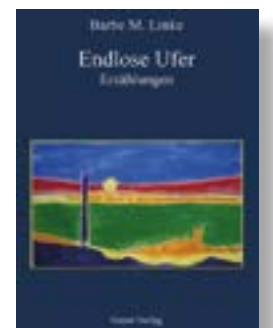


»Oral History« der »Bonner Republik«

Der 30. Jahrestag des Berlin-Beschlusses des Bundestages vom 20. Juni 1991 war der Hintergrund einer Übung an der Universität Bonn mit dem Titel »Die »Bonner Republik« und das Rheinland«. Entstanden daraus ist ein Band mit 15 Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die mit der »Bonner Republik« einen wichtigen Abschnitt ihrer persönlichen und beruflichen Biografie verbinden. Sie waren, verortet häufig in der »zweiten Reihe«, mit Politik und Verwaltung in Bonn auf Bundes- oder kommunaler Ebene oder als Beobachter des Hauptstadtgeschehens verbunden. Die Interviews lassen ein facettenreiches Bild entstehen, das auch zum Vergleich mit dem heutigen Hauptstadtbetrieb in Berlin einlädt. Auch manche weniger bekannte Details lassen aufmerken, etwa, dass der evangelische Theologe Martin Honecker zum regelmäßigen Gesprächskreis Kohls mit Wissenschaftlern gehörte. Bisher nicht gezeigte Fotoaufnahmen aus den Beständen des Bonner Stadtarchivs bereichern die lesenswerte Publikation.

Joachim Rott

■ Die »Bonner Republik« in Zeitzeugengesprächen. *Geschichte und Erinnerung aus regionaler Perspektive*, Böhlau Verlag Köln 2024, 260 S., 29 €



Furcht nicht in der Liebe

Ein Ufer ist der Übergang von Land und Wasser, am Meer, einem See oder Fluss. »Endlose Ufer« überschreibt die Berliner Autorin Barbe Maria Linke ihre Geschichtensammlung. Ein treffender Titel – denn ihre Short Stories erzählen von Übergängen, mal fließend, mal abrupt, oft unmerklich. Zwischen Traum und Realität, zwischen Wunsch und Wirklichkeit steht die Schriftstellerin am Ufer des Daseins, beobachtet und beschreibt, was da geschieht oder geschehen könnte.

Barbe Maria Linke gelingt es vortrefflich, komplexe Situationen zu komprimieren. Wir sehen zwar nur einen Ausschnitt aus einem großen Zusammenhang, werden aber sofort in ein Schicksal hineingezogen und nehmen am Drama einer individuellen Existenz teil. Mich beeindruckt der Ideenreichtum und die Vielfalt der Lebensbilder, die die Verfasserin vor uns ausbreitet. Allgegenwärtig ist ihre Sympathie für ihre Protagonisten. Sympathie heißt übersetzt Mitleid. Auch wir Lesenden leiden mit, wir freuen uns mit.

Georg Schwikart

■ Barbe Maria Linke: *Endlose Ufer. 29 Erzählungen*, Geest-Verlag 2024, 292 S., 14,80 €

Erstklassige Musik in den Kirchen an Rhein und Sieg

DEZEMBER

Sonntag, 1. Dezember, 17.00 Uhr

Friedenskirche Kessenich (Franz-Bücheler-Str. 10): Orgelwinter-Konzert mit dem preisgekrönten Frauenkammerchor Bonn/Sonata unter der Leitung des Bonner Münsterkantors Markus Karas / Eintritt frei

Sonntag, 1. Dezember, 17.00 Uhr

Trinitatiskirche Endenich (Brahmsstr. 14): Adventsliedersingen vor der großen Krippe – Neu: der heilige Nikolaus kommt dazu

Sonntag, 1. Dezember, 19.30 Uhr

Lukaskirche Bonn-Castell (Kaiser-Karling-Ring 25a): Adventskonzert mit dem Weihnachtteil von Händels Messias und festlicher Musik seiner italienischen Zeitgenossen – Auerberger Kantorei, Paula Unckell (Sopran), Luca Segger (Alt), Robert Rechinek (Tenor), Joel Urch (Bass), L'Orchestra die San Luca del Castello, Ltg. Cleveland Kersh / Eintritt frei

Samstag, 7. Dezember, 19.00 Uhr

Kreuzkirche am Kaiserplatz (Bonn-Zentrum): »Am 7. um 7«, das 12. Adventskalenderkonzert 24 x Musik aus 24 Ländern – Sie bestimmen die Reihenfolge mit Theresa Nelles (Sopran), Matthias Höhn (sehr viele Instrumente & KMD Stefan Horz (Orgel und E-Piano) / 10 € / 7 €

Sonntag, 8. Dezember, 17.00 Uhr

Trinitatiskirche Endenich (Brahmsstr. 14): Adventsliedersingen vor der großen Krippe – Neu: der heilige Nikolaus kommt dazu

Sonntag, 8. Dezember, 18.00 Uhr

Große Ev. Kirche Oberkassel (Kinkelstr. 4): Adventskonzert »Magnificat der Engel« von Gunther Martin Götsche und »Magnificat« von John Rutter – Jugendchor & Kantorei Ev. Kirchengemeinde Oberkassel-Königswinter & Projektorchester, Sandra Gerlach (Mezzosopran), Ltg. Kantorin Stefanie Ingenhaag / Eintritt mit Vorverkauf 10-18 €

Donnerstag, 12. Dezember, 20.00 Uhr

Versöhnungskirche Beuel-Mitte (Neustraße 2): Winterliche Harfenklänge mit Tom Daun – von mittelalterlichen Chorälen bis zu englischen Carols, von temperamentvollen Rhythmen Südamerikas zu melancholischen Kompositionen der Renaissance / Karten: über Brotfabrik und Abendkasse

Samstag, 14. Dezember, 17.00 Uhr

Auferstehungskirche Siegburg (Annostr. 14): »Seht, die gute Zeit ist nah« – Alte und neue Chormusik zum Advent / Ev. Kantorei Siegburg, Gospelchor Rising Voices, Seniorekantorei Siegburg, Jugendchor Young Voices, Kinderchor Auferstehungskirche, Ltg. Katrin Wissemann / Eintritt frei

Sonntag, 15. Dezember, 17.00 Uhr

Friedenskirche Kessenich (Franz-Bücheler-Str. 10): Adventsmusik für Bläser und Orgel, mit dem Posaune-Ensembles der Friedenskirche, Ltg. Lothar Reiche-Ebert, Orgel Kantor Johannes Pflüger / Eintritt frei

Sonntag, 15. Dezember, 17.00 Uhr

Nachfolge-Christi-Kirche Bonn-Beuel (Dietrich-Bonhoeffer-Str. 8): Adventskonzert mit Flötenönen, aulos (Quer-)Flötenquartett,

Karen Falker-Herkenhöfner, Christiane Reuter, Angela Spliesgar, Andrea Will & Hubert Arnold (Orgel und Klavier)

Sonntag, 15. Dezember, 17.00 Uhr

Trinitatiskirche Endenich (Brahmsstr. 14): Adventsliedersingen vor der großen Krippe – Neu: der heilige Nikolaus kommt dazu

Adventsspecial Dieter Falk in Meckenheim

Was haben Harry Belafonte, PUR, Paul Young und Martin Luther gemeinsam? Mit allen ist Dieter Falk als Produzent, Komponist oder Interpret in Berührung gekommen. Einer der bekanntesten deutschen Musiker und Musikproduzenten lässt die Zuschauer mit kurzweiligen, unterhaltsamen und fast »Revue«-ähnlichen Konzerten an seinem 40-jährigen Schaffen teilhaben. In Meckenheim gibt Falk ein Adventsspecial zusammen mit dem dortigen Jugendchor und CrossSongs. Beide waren auch schon bei der Weltpremiere des Chormusicals »Bethlehem« dabei.

Mit neuem Album »German Songbook« geht Dieter Falk auf musikalische Zeitreise mit den bekanntesten deutschen Songs, neu arrangiert im unverwechselbaren Falk-Sound. Zwischen den Songs erlaubt Dieter Falk einen Blick hin-

Sonntag, 29. Dezember, 18.00 Uhr

Heilandkirche Bad Godesberg-Mehlem (Domhofstraße 43): »Musik an der Krippe« – Musikalische Vesper / Kantorei und Instrumentalensemble der Heiland-Kirche und der Kirchengemeinde Wachtberg, Ltg. Julian Hollung / Eintritt frei

Dienstag, 31. Dezember, 18.00 Uhr

Friedenskirche Kessenich (Franz-Bücheler-Str. 10): Kantatengottesdienst der Friedenskirche mit der 3. Kantate aus dem Weihnachtsoratorium »Herrscher des Himmels« / Solisten, Orchester und Kantorei, Ltg. Kantor Johannes Pflüger

Dienstag, 31. Dezember, 22.30 Uhr

Lutherkirche Bonn-Südstadt (Reuterstr. 11). Großes Silvesterkonzert: J. S. Bach: Klavierkonzert E-Dur, W. A. Mozart: Klavierkonzert C-Dur, A. Glasunow: Saxophonkonzert / mit Streichorchester »Bon(n) Divertimento«, Erik Nestler (Saxophon) & Marc Jaquet (Klavier & Ltg.) / Eintritt 25 € / erm. 15 €, 1 Glas Sekt inklusive / Reservierungen: karten@lutherkirche-bonn.de

Dienstag, 17. Dezember, 20.00 Uhr

Kreuzkirche am Kaiserplatz (Bonn-Zentrum): Weihnachtsoratorium (J.S. Bach) »Verbannen die Klage« – Kantaten 1-3 Elena mit Tsantidis (Sopran), Ingeborg Danz (Alt), Benedikt Kristjánsson (Tenor), Francisco Henriques (Bass), Kantorei und Sinfonieorchester der Kreuzkirche, KMD Stefan Horz (Orgel), KMD Karin Freist-Wissing Ltg. / 38/25 € (28/15/5 € erm. – Karten über bonnticket (auch Mittwoch, 18. Dezember, 20.00 Uhr)

Samstag, 21. Dezember, 16.00 Uhr

Kreuzkirche am Kaiserplatz (Bonn-Zentrum): Schütz »Die Weihnachtsgeschichte« Weihnachtskonzert VOX BONA, KMD Karin Freist-Wissing Leitung / Eintritt frei

Sonntag, 22. Dezember, 17.00 Uhr

Friedenskirche Meckenheim (Markeeweg 7): Weihnachtskonzert der Kantorei. Magnificat (John Rutter) & Weihnachtsoratorium (Camille Saint Saëns), Solisten, Kantorei der Kirchengemeinde Meckenheim und Jugendsinfonieorchester Tonhalle Düsseldorf / Eintritt frei

Sonntag, 22. Dezember, 17.00 Uhr

Trinitatiskirche Endenich (Brahmsstr. 14): Adventsliedersingen vor der großen Krippe – Neu: der heilige Nikolaus kommt dazu

Sonntag, 22. Dezember, 17.00 Uhr

Alte Evangelische Kirche Oberkassel (Zipperstr. 2): »Stiller Moment« – Weihnachtliche Barockmusik auf histor. Instrumenten mit Zeit zum Durchatmen und Einstimmen aufs Weihnachtsfest / Gesa Kordes (Violine), Don Fader (Blockflöte) & Anne Kordes-Pistorius (Traversflöte) / Eintritt frei



Einsendeschluss ist der **21. Januar 2025, Todestag des Journalisten und Poeten Matthias Claudius 1815, dem wir u.a. das Gesangsbuchlied »Der Mond ist aufgegangen«** verdanken.

An: Redaktion PROtestant, Evangelischer Kirchenkreis Bonn, Adenauerallee 37, 53113 Bonn oder presse@bonn-evangelisch.de.

Ihr Gewinn: das Buch von Georg Schwikart »Gott in Rom begegnen – Bezauberndes und Alltägliches in der Ewigen Stadt« (siehe S. 8).

Das Lösungswort im PROtestant Nr. 81 lautete SOMMER. Gewinner ist **Peter F. Huppert** aus 53179 Bonn.

Dank allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern! © abe

Leistungssportler, einer von acht Sportlern im Flüchtlingssteam bei den Paralympics jüngst in Paris. Geboren 11. September 1986 in Teheran, mit zwei Jahren an Polio erkrankt. Bachelor in Wirtschaftswissenschaften. 2019 Asyl in Deutschland, zuvor »politische Schwierigkeiten und Konflikte« mit dem Iranischen Paralympischen Komitee. »Wir gaben alles auf: Auto, Haus, Arbeit, Geld und vor allem unsere Familie und Freunde.« Ein Jahr Flüchtlingsunterkunft mit Kontakt zur evangelischen Gemeinde Hamm. Umzug der Familie mit zwei Kindern nach Königswinter in die erste eigene Wohnung. Auch hier herzliche Aufnahme durch die Kirchengemeinde und Fortsetzung der Sportkarriere.



Foto: UNHCR

Hadi Darvish

- ?** Ihre Lieblingsgeschichte aus der Bibel?
Die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Sie zeigt nächsten Liebe ohne Vorurteile.
- ?** Welche Kirchenlied kennen Sie auswendig?
Großer Gott, wir loben dich.
- ?** Was bedeutet für Sie »Sünde«?
Sünde ist das Trennen von Gott und die bewusste Missachtung seines Willens.
- ?** Welche Zukunft hat die Evangelische Kirche?
Die Kirche wird kleiner, aber fokussierter auf Gemeinschaft und echte Nächstenliebe.
- ?** Welche Bedeutung hat das Gebet für Ihren Alltag?
Das Gebet gibt mir Ruhe und stärkt meine Verbindung zu Gott.
- ?** Was würde Jesus von Nazareth heute predigen?
Liebe deinen Nächsten! Frieden und Gerechtigkeit – besonders in sozialen Krisen.
- ?** Kennen Sie noch Ihren Taufspruch?
Ja, er stammt aus Psalm 23: »Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.«
- ?** Sind Sie schon mal während einer Predigt eingenickt?
Ja, aber nur manchmal bei sehr langen Predigten.
- ?** Was ärgert Sie am Christentum am meisten?
Dass manche es nutzen, um andere auszuschließen oder zu verurteilen.
- ?** Was freut Sie am Christentum am meisten?
Die Botschaft von Liebe und Vergebung.
- ?** Was bedeutet für Sie Auferstehung?
Hoffnung auf neues Leben nach dem Tod, in der Gegenwart Gottes.
- ?** Welches Kirchenlied kennen Sie auswendig?
Großer Gott, wir loben dich.
- ?** Ihre Lieblingsgestalt aus der Kirchengeschichte?
Martin Luther – seine Ideen haben die Kirche erneuert.
- ?** Spielt es für Sie eine Rolle, ob Ihre Freunde und Bekannten in der Kirche oder ausgetreten sind?
Nicht direkt, aber es ist schön, den Glauben teilen zu können.
- ?** Die Rolle Ihrer Heimatgemeinde in Ihrem Leben?
Sie ist ein Ort des Glaubens und der Gemeinschaft für mich.
- ?** Freuen Sie sich auf die Ewigkeit?
Ja, die Vorstellung von Frieden und Nähe zu Gott erfüllt mich mit Hoffnung.
- ?** Evangelisch - katholisch, muss das noch sein?
Unterschiede gibt es, aber der gemeinsame Glaube an Jesus ist das entscheidende.
- ?** Was denken Sie über »Mission«?
Wichtig, aber sie sollte respektvoll und liebevoll geschehen, ohne Druck.
- ?** Und der Teufel?
Symbolisiert das böse und die Versuchung, sich von Gott abzuwenden.
- ?** Sie haben drei Wünsche an die Kirche frei:
1. Mehr Offenheit
2. Stärkere Gemeinschaft
3. Soziale Gerechtigkeit

In Bethlehem

Ein Weihnachtsrätsel aus dem Lukas-Evangelium (Kapitel 2)

Und jedermann ging, dass er sich liebe.

Und sie gebar ihren Sohn.

Siehe, ich verkündige Euch große Ehre sei Gott im der Höhe und auf Erden.

Die Hirten priesen und Gott um alles, was sie gehört und gesehen hatten.

LÖSUNG:

Impressum

PROTESTANT – Evangelische Einblische Zeitung für Interessierte aus Gesellschaft und Kultur, Politik und Wirtschaft in Bonn und der Region

Redaktionsanschrift: Evangelischer Kirchenkreis Bonn, Adenauerallee 37, 53113 Bonn, Tel.: 02 28 / 68 80 - 300 / Fax: 02 28 / 68 80 93 00 E-Mail: presse@bonn-evangelisch.de

Herausgeber: Die Superintendenten Dietmar Pistorius, Claudia Müller-Bück und Almut van Niekerk, Kirchenkreise Bonn, Bad Godesberg-Voreifel und An Sieg und Rhein

Konto zur freundlichen Unterstützung: Evangelischer Kirchenkreis Bonn Stichwort »Protestant« Sparkasse KölnBonn IBAN DE13 3705 0198 1900 2900 30

Redaktion: Joachim Gerhardt (Leitung), Dr. Uta Garbisch, Andrea Hillebrand, Lisa Inhoffen, Katrin Jürgensen, Ute Mentges, Anna Neumann, Johanna Nolte, Michael Pues, Dr. Anne Kathrin Quaas, Dr. Georg Schwikart, Wolfgang Thielmann, Maren Willett

Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH, Osterholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar

Auflage: 6.400 Exemplare (3 mal jährlich)

www.protestant-bonn.de



Rom neu entdecken

Wege zu den Menschen auch auf protestantischen Spuren

Rom inspiriert. Und das nicht nur durch die katholische Brille. Die evangelische Fernsehjournalistin Corinna Mühlstedt hat jetzt gemeinsam mit dem inzwischen verstorbenen Benediktinerpater Notker Wolf den »Kraftort Rom« auf »spirituellen Streifzügen« erkundet und dabei auch protestantische Orte gewürdigt. Und nun hat der Bonner Buchautor und Gemeindepfarrer am Hardtberg Georg Schwikart einen sehr persönlichen Reiseführer vorgelegt. »Gott in Rom begegnen« ist sein Titel mit der Verheißung »Bezauberndes und Alltägliches in der Ewigen Stadt« zu entdecken. Wir haben den Rom-Kenner gefragt: Warum ist die »ewige Stadt« so im Trend?

Georg Schwikart: Es kommen viele Millionen Besucher jedes Jahr in diese wunderbare Stadt, weil sie so viel zu bieten auf engem Raum wie keine andere Stadt in Europa, auf der ganzen Welt. So viel Geschichte. So viel Kunst und Kultur und eben das italienische Dolce Vita, das gute Wetter, das leckere Essen.

PRO: Und am Ende kann man in dieser Stadt auch Gott begegnen, und gar nicht nur oder unbedingt im Vatikan?

Schwikart: Das ist mein Ansatz, es gibt so viele Möglichkeiten, in Rom Gott zu begegnen. Wenn ich am Tiber entlangspaziere oder durch die Villa Borghese, wenn ich mir die Natur angucke, die vielen bunten Menschen, die da durch die Stadt laufen oder die Katzen am Straßenrand und wenn die Sonne untergeht.

PRO: Muss man dafür nach Rom fahren?

Schwikart: Gott begegnet uns überall, aber ich bin in Rom ein anderer. Deshalb werden ja Wallfahrten gemacht. Gott ist nicht in Santiago de Compostela oder in Jerusalem näher als in Bonn, aber wir sind auf Reisen andere Menschen, weil wir uns da öffnen.

»Abendmahl mit Zucchini-Blüten« heißt ein Kapitel. Ich erzähle davon von einer Frau aus Rom, die uns zum Abendessen eingeladen hat, außer mir noch einen Benediktinerpater und ein schwules Pärchen. Und da haben wir fünf dort gemeinsam gegessen, kannten uns nicht, mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen und kamen uns so nah bei diesem schönen Abendessen in Trastevere, das war wie ein Abendmahl.

PRO: Gibt es einen persönlichen Lieblingsort, wo Gott ganz nah ist?

Schwikart: Das Pantheon, weil da alle Götter angebetet wurden und das gefällt mir. Hier spüre ich eine gewisse Weite. Das Christliche und das sogenannte Heidnische erscheinen sehr versöhnt. Und das Besondere im Pantheon ist gerade das, was nicht da ist. Oben in der Mitte ein großes Loch. Ich schaue in den gleichen Himmel als wenn ich vor dem Gebäude stehe, aber ich sehe ihn ganz anders, konzentriert, fokussiert. Das ist eine unglaubliche religiöse Erfahrung.

PRO: Luther war auch in Rom. Auch auf der Suche nach geistlichen Erfahrungen ...

Schwikart: Luther hat sie damals in seiner katholischen Kirche nicht gefunden. Daher ja die Reformation. In Rom begegnet mir aber auch 1500 Jahre gemeinsame Kirchengeschichte katholisch und evangelisch. Das ist wertvoll. Zudem gibt auch eine eigene sehr lebendige evangelische Kirche, die Waldenser, und eine deutsche evangelische Gemeinde. Übrigens mit einer schönen Kirche vom deutschen Kaiser erbaut. Man ist ein wenig erstaunt, sie mutet eher byzantinisch an mit einem schönen Mosaik in der Apsis. Da kann man gut evangelisch sein. So bietet Rom viele Überraschungen – innerhalb und außerhalb der Kirchen.

Joachim Gerhardt

Georg Schwikart: Gott in Rom begegnen – Bezauberndes und Alltägliches in der Ewigen Stadt, Echter Verlag 2024, 168 Seiten mit vielen hochwertigen S/W-Fotos, 19,90 €

Notker Wolf/Corinna Mühlstedt: Kraftort Rom – Spirituelle Streifzüge, Bonifatius Verlag 2024, 207 Seiten mit vielen farbigen Fotos, 20 €



Foto: privat

Auch hier am Petersdom, doch auch an vielen anderen Orten dieser Stadt kann man Gott entdecken: der Bonner Pfarrer Georg Schwikart schreibt aus und über Rom



Menschen berühren: das gelingt an ganz vielen Orten immer wieder bei der Langen Nacht der Kirchen wie hier in der Schlosskirche in der Bonner Universität

Jetzt anmelden und mitmachen

10. Lange Nacht der Kirchen

Sie ist das größte geistliche Kulturfestival in Bonn und der Region und steigt am Freitag, 27. Juni 2025, zum inzwischen zehnten Mal: Die lange Nacht der Kirchen in Bonn. Das Motto 2025: »Nacht der Träume«.

Jede Kirche in Bonn und der Region ist eingeladen mitzumachen, ein, zwei Stunden, die ganze Nacht. Jede Kirche bietet, was sie möchte und sie inspiriert: vielleicht nur mit Stille und Kerzenschein, oder eine Andacht, ein Konzert, vielleicht auch Tanz, Kino oder Lesung, chilliges Kirchencafé, eine »Schlafkirche« für Jugendliche ... Alles möglich. Mehr als 10.000 Menschen besuchten zuletzt die Kirchennacht. Diese Nacht bietet die Chance, die Menschen, die lange nicht mehr in einer Kirche waren, anzusprechen.

Montag, 13. Januar 2025, 18-20 Uhr im Gangsaal am Bonner Münster

läd die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) zu einer Kick-Off-Veranstaltung und Ideenwerkstatt ein. Gerade auch für die, die noch überlegen, ob und wie sie teilnehmen. Die Kirchennacht findet alle zwei Jahre statt und lebt in Bonn davon, dass sie über die Gotteshäuser der Innenstadt hinaus in die Fläche geht und damit viele Menschen und Gemeinden aus der Region an einem Abend, in einer Nacht miteinander verbindet. **Joachim Gerhardt**

www.bonnerkirchennacht.de



Motor für den Frieden weltweit

Neue Partnerschaft für Bad Godesberg-Voreifel in Südafrika

»Jetzt verriegeln wir die Autotüren«, sagt Pastor Divan Sass. »Vor allem an den Kreuzungen müssen wir aufpassen, dass wir nicht überfallen werden.« Sass fährt Pfarrer Albi Roebke und Jugendreferent Rainer Steinbrecher zum Gottesdienst nach Mitchells Plain.

In den letzten Jahren hat sich die Kriminalität hier ausgebreitet wie ein Krebs, 20 Kilometer südöstlich des Zentrums der südafrikanischen Metropole Kapstadt. Als Tourist kommt man nicht hierher. Die beiden sind

mit einer Gruppe aus dem Kirchenkreis Bad Godesberg-Voreifel nach Südafrika geflogen. Die Gruppe besuchte die Rheinische Kirche in Südafrika mit ihren elf Gemeinden in Kapstadt und der Westkapregion, der einzigen Stelle auf der Welt, wo Rooibusch-Tee wächst.

Der Kirchenkreis hat eine Partnerschaft mit der Kirche in Südafrika aufgebaut, die durch die Arbeit der früheren Rheinischen Mission entstanden ist, aber dann in Vergessenheit geriet. Die deutsche Gruppe erlebte eine kleine, aber lebendige, wachsende und di-

akonisch engagierte Kirche mit Hilfen für die große Zahl arbeitsloser Jugendlicher und verarmter Senioren. Doch geht es bei der Partnerschaft nicht zuerst um Geld, sondern um Freundschaft und Austausch. »Die Partnerschaft kann zu einer Stütze werden in all den Veränderungen, mit denen wir in Deutschland konfrontiert sind«, sagt Pfarrer Gregor Weichsel aus Euskirchen. »Persönliche Beziehungen sind Motoren des Friedens in einer Welt, die durch Fake-News und Hetze anfällig wird für neue Konflikte.«

Wolfgang Thielmann



Foto: Bruce Riley

Die Gruppe des Kirchenkreises wird auf dem Flughafen Kapstadt empfangen. Rechts Vizepräsident Daniel Sass aus Kapstadt, links von ihm Notfallseelsorger Albrecht Roebke.